



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

August 2021 53. Jahrgang



LIBANON

**„ICH MUSS EINFACH
IN DER GEMEINDE SEIN!“**

ZENTRALASIEN

Wir haben keine Angst

Seite 4

ERITREA

Endlich frei!

Seite 5

CHINA

Trotz totaler Überwachung

Seite 8

HMK-Missionstag: Wir brauchen Freimut



Die Verkündigung des Evangeliums führt immer zu einer Spaltung in der Gesellschaft. Es brauche daher Freimut, so Pfarrer Ulrich Parzany im Eröffnungsgottesdienst des HMK-Missionstages 2021. Dafür habe bereits die erste Gemeinde nach dem Redeverbot gebetet, das den Aposteln vom Hohen Rat auferlegt worden war.

Rund 100 Besucher waren am 19. Juni in die St. Martini Gemeinde nach Bremen gekommen und hatten unter den geltenden Anti-Corona-Maßnahmen am Missionstag teilgenommen. Live dabei waren zudem einige hundert Teilnehmer, die der Veranstaltung über den YouTube-Kanal der Gemeinde folgten. Mittlerweile haben über 10.000 Teilnehmer den Missionstag online besucht und einen Einblick in die Arbeit der HMK bekommen.

Entwicklungshelferin Annette Weirich, die mit Co-Workers (ehemals „Christliche Fachkräfte International“) in Burkina Faso als Lehrerin arbeitet, berichtete per Video von Gottes Wirken in Westafrika. Dort herrsche ein großer Hunger nach Gottes Wort. Bibeln würden gebraucht.

In einer Liveschaltung nach Nigeria informierte Pfarrer Obiora Ike über die angespannte Lage der Christen dort. Viele mussten aus dem islamisch dominierten Norden in den Süden des Landes fliehen. Tausende kamen als Märtyrer ums Leben. Aber die Gemeinde Jesu gibt nicht auf. Pfarrer Ike ermutigte die Zuhörer, auf Jesus zu sehen: „Das Leben hier ist nicht alles, im Himmel ist unsere eigentliche Heimat.“ Im letzten Beitrag gab Pastor Eric Foley Einblicke in die Situation der Christen in Nordkorea. Er sprach über echte Freiheit, die wir auch in westlichen Ländern nirgends finden: Freiheit in Christus. Nordkoreanische Christen kennen diese Freiheit – trotz aller äußeren Unfreiheit. Sie haben nichts als Jesus und erleben, dass er genügt. Foley wünscht, dass diese Glaubenserfahrung aus Nordkorea uns neu inspiriert.

Trotz der pandemie-bedingten Einschränkungen war der Tag eine große Ermutigung. Es war bewegend zu erleben, wie Orts- und Internetgemeinde sich hinter die bedrängte Gemeinde stellen. Gott sei Dank für diese großartige Resonanz! Danke auch dem Team der St. Martini Gemeinde, das uns tatkräftig unterstützt hat.



HMK-Leiter Manfred Müller, Pastor Olaf Latzel und Ulrich Parzany (v. l.)

Der Missionstag ist abrufbar unter:
<https://bit.ly/3hn47oP>

Inhalte dieser Ausgabe

4–5 Kurz & Knapp

6–7 Libanon

Ich muss da sein,
wo sich die
Gemeinde trifft

8–10 China

Trotz totaler
Überwachung

11 Andacht

Sollte dem Herrn
etwas unmöglich sein?

12 Perspektivwechsel

Ich will jetzt auch
Christ werden!

Herausgeber:

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.
(HMK) – Verfolgten Christen helfen
und von ihnen lernen

Tüfinger Straße 3
88690 Uhlhingen-Mühlhofen

Tel: +49 7556 9211-0
Fax: +49 7556 9211-40
info@verfolgte-christen.org

www.verfolgte-christen.org
[www.facebook.com/
HilfeFuerVerfolgteChristen](https://www.facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen)

Seit 1969 ist die HMK die Stimme
für verfolgte Christen in aller Welt.
Wir helfen, lieben und ermutigen
in Wort und Tat und erleben
Gottes Segen.

Redaktion:

Elisabeth Müller (V.i.S.d.P.)
stimme@verfolgte-christen.org

Gestaltungskonzeption und Corporate Design:

Gute Botschafter GmbH/Köln

IMPRESSUM

Detailgestaltung und Satz:

zeichensetzen kommunikation GmbH/
Wetzlar

Druck:

AWG Druck GmbH/Runkel-Ennerich

Erscheinungstermin der nächsten Stimme der Märtyrer:

31. August 2021

Erscheinungsdaten:

Ausgabe Nr. 08/2021, 53. Jahrgang
Erscheinungsweise: monatlich

Konto Deutschland:

Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Auslandskonto Schweiz:

Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Auslandskonto Österreich:

Erste Bank der österr. Sparkassen
IBAN: AT68 2011 1000 | 5056 0190
BIC: GIBAATWWXXX

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand: Stefan Weber (Vorsitzender),
Andreas Kraft (stellv. Vorsitzender),
Andy Dipper, Manfred Müller.

Die HMK finanziert sich ausschließlich
durch Spenden. Die HMK ist als gemein-
nütziger, spendenbegünstigter Verein
(VR 580287) mit dem DZI-Spenden-
siegel ausgezeichnet worden. Die HMK
trägt das Spendenprüfzertifikat der
Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK
außer S. 2 iStockphoto/Collage
zeichensetzen; Julia Befuss, S. 4
Zentralasien u. S. 11: iStockphoto.com;
S. 4 Cover: Lichtzeichen, OM

Die Namen von Personen können aus
Sicherheitsgründen geändert sein.





„Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?“

1. Johannes 5,4–5



Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter

Liebe Freunde der *Stimme der Märtyrer*,

Egal, in welchen Schwierigkeiten wir stehen, was auch immer uns kraft- und mutlos macht: Inmitten von Sünde, Krankheitsnöten oder Corona dürfen wir die Macht Jesu erfahren. Jesus sagt: „Es ist vollbracht.“ Der Sieg ist errungen.

Darum ruft Jesus uns zu: „Seid getrost! In der Welt habt ihr zwar noch Angst, aber seid getrost, ich habe diese Welt überwunden.“ Überwinden müssen wir lernen. Die verfolgte Gemeinde ist uns da ein Vorbild. Christen im Libanon, in China, in Nepal oder im Iran bauen Gemeinde Jesu allen Widerständen zum Trotz. Darum redet Johannes vom Überwinden.

“ Wir brauchen die geistliche Waffenrüstung, weil es Dinge gibt, die über unsere Kräfte gehen.

Jetzt denken Sie vielleicht: „Überwinden? Ach, ich wünschte, das wäre so einfach. In meinem Leben sind so viele Enttäuschungen.“ Vielleicht geht es Ihnen

so? Uns zerbricht im Leben so einiges. Wir sind müde und verzagen. Genauso mag es den Empfängern des Johannesbriefes gegangen sein. Manche vermuten, Johannes habe an die Gemeinde in Ephesus, in der heutigen Türkei, geschrieben. In der Offenbarung lesen wir, was Jesus über diese Gemeinde sagt: „Ich kenne dein Mühsal.“ Er kannte die Mühsal der Gemeinde in Ephesus. Er kennt auch unsere Mühsal. Aber er will uns zu Überwindern machen. Überwinden wiederum können wir nur dann, wenn wir uns unter den

Sieg Jesu stellen. Der Jesusglaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Darum geht es auch in diesem Heft.

In dieser Gewissheit können wir uns auch den Kämpfen stellen, die wir ohne Jesus nicht gewinnen könnten. Unsere Gegner sind Mächte der Finsternis. Es sind Mächte, denen wir nichts entgegensetzen haben.

Johannes beschreibt sie so:

- **Die Welt:** Gemeint ist damit Satans weltweites System der Verführung, Täuschung, Lüge und Bosheit.
- **Der Teufel:** Damit ist „der Böse“ gemeint, „der Antichrist“, der Gegenspieler Gottes, der gerade das verkörpert, was gesellschaftlich aktuell als „gut und menschlich“ gilt, dabei aber dazu verführen will, die tatsächlich guten Worte Christi zu verwerfen.
- **Die Sünde:** Das meint alles lebenszerstörende Denken, Reden, Tun und Lassen, das sich gegen Gottes Ordnungen richtet.

Wir Menschen können diesen Mächten aus eigener Kraft nichts entgegensetzen. Aber wir können überwinden – wenn wir uns im Glauben auf den Sieg Jesu berufen. So ein Glaube ist „der Sieg, der die Welt überwunden hat“.

Diesen Glauben wünscht Ihnen

Ihr

Manfred Müller

Zentralasien

Wir haben keine Angst

Christen wollen sich treffen. Wie sonst können sie Gott gemeinsam loben, zusammen in der Bibel lesen und sich gegenseitig ermutigen? In Zentralasien sind solche Treffen nur möglich, wenn Gemeinden registriert sind. Sonst sind die Zusammenkünfte illegal. Aber die Registrierung, die etwa alle sechs Jahre erneuert werden muss, ist problematisch. Immer weniger Gemeinden, die sich um eine Neuregistrierung bewerben, erhalten diese auch. Dazu kommt, dass Gemeindeleiter immer wieder polizeilich vorgeladen und oft auch unter falschen Anschuldigungen verhaftet werden. In dieser schwierigen Situation hilft und berät ein Rechtsanwalt als unser Partner vor Ort. So kümmert er sich beispielsweise um Registrierungen oder vertritt Christen vor Gericht. Keine einfache Aufgabe. Unser Partner dazu: „Es ist hier sehr schwer, Christ zu sein; und es ist schwierig, die Rechte von Christen zu verteidigen. Aber wir haben keine Angst, weil wir wissen, dass Gott bei uns ist.“

Bitte beten Sie um Mut und Weisheit für unseren Partner und für die Gemeinden.

Nepal

Unterwegs, um Menschen von Jesus zu erzählen

In Nepal drohen Christen bis zu fünf Jahre Gefängnis, wenn sie anderen von Jesus erzählen. Und dennoch lassen es sich viele nicht nehmen, ihren Landsleuten von Jesus zu berichten und so Hoffnung zu verbreiten. Unser Partner arbeitet mit über hundert einheimischen Missionaren zusammen. Diese Missionare sind überall im Land unterwegs zu den Menschen in den verschiedenen Dörfern, obwohl das Reisen sehr mühsam ist. Es kostet Zeit und Kraft. Jetzt konnten wir mit einem Gebrauchtwagen helfen.

Das Fahrzeug ist eine große Unterstützung für den Dienst und hilft, die Arbeit voranzubringen und auch sicherer zu machen. Unser Partner dankt allen Unterstützern für diese Gabe.



Das Fahrzeug hilft unseren Partnern dabei, noch mehr Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.

Bitte beten Sie für den Dienst unserer Partner und der Missionare und dafür, dass Gott durch sie viele Menschen erreicht. Bitte beten Sie auch um Bewahrung auf allen Fahrten.

Buchtipps

Schwarzbrot für das Leben II

Der zweite Band mit Predigten von Pfarrer Olaf Latzel liegt vor. Abschnitte aus den Büchern Richter bis Psalmen werden von Latzel so ausgelegt, dass sie Jesus zu uns sprechen lassen. Olaf Latzels Predigten verhelfen zu einem besseren Verständnis der Texte und fordern zu praktischen Schritten der Nachfolge im Alltag heraus.

Das Buch kann zum Preis von 14,95 € über die Bestellkarte am Ende des Heftes bezogen werden.

**Das Beste gegeben**

Ist das, wofür du lebst, auch wert, dafür zu sterben? Diese Frage hatten sich Gary und Bonnie Witherall gestellt, als sie ihr Leben in den USA gegen die Arbeit unter palästinensischen Flüchtlingen im Libanon eintauschten, um dort Jesu Liebe weiterzugeben. Dort musste Bonnie ihr Leben geben. Ein Terrorist erschoss sie. Ehrlich und offen erzählt Gary von seinem Leben mit Bonnie, von Gottes Liebe und Treue, die ihn durch Verlust und Trauer trug und davon, wie Gott durch alles hindurch Türen für das Evangelium öffnete.

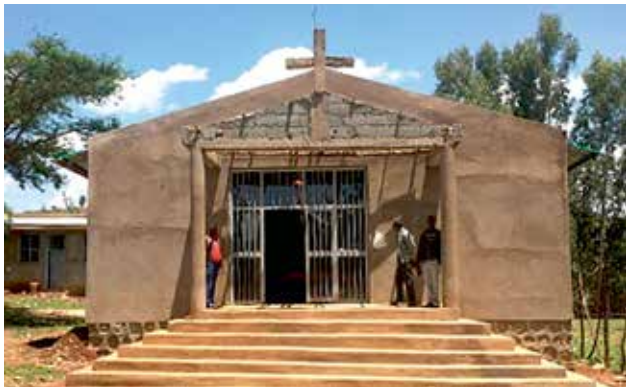
Das Buch kann zum Preis von 9,95 € über die Bestellkarte am Ende des Heftes bezogen werden.





Äthiopien

Überrascht vom christlichen Glauben



Gemeindegewachstum: Trotz Widerstand konnte die Gemeinde auf diesem Grundstück eine Kirche bauen.

Hauskirche findet zu Hause statt, und so nutzte Cavens Gemeinde sein Wohnzimmer als Versammlungsraum. Aber dann zwangen einige Muslime die kleine Gemeinde, den Raum aufzugeben. Sie hatten den Vermieter unter Druck gesetzt – und der setzte wiederum Caven und seine Familie einfach vor die Tür. Danach hatte die Familie Schwierigkeiten, ein Haus zu finden. Alle potentiellen Vermieter wurden von den Muslimen unter Druck gesetzt, niemand traute sich, einen Mietvertrag mit ihnen abzuschließen. Zum Hintergrund: 98 % der Menschen in Südostäthiopien gehören dem Islam an.

Cavens Familie war zunächst obdachlos. Damit schien das Ziel der Abschreckung erreicht. Die Muslime hofften, die wenigen Christen auf diese Weise aus der Gegend vertreiben zu können. Doch dann half unser Partner sowohl der Familie als auch der Gemeinde, ein Stück Land zu erwerben und eine Kirche zu bauen. Inzwischen ist die Gemeinde auf 70 Mitglieder angewachsen. Die Muslime sind überrascht, dass die Angriffe die Christen nicht von ihrem Glauben abbringen konnten. „Unser Glaube ist nur gewachsen“, sagen die Gemeindeglieder. „Wir haben die ganze Zeit über Gottes Gegenwart gespürt.“

Bitte beten Sie für die Gemeinde, aber auch für diese feindlichen Muslime, dass sie zum Glauben an Jesus finden können.

— Das Zitat —

Die Seele ernährt sich von Christus, nicht von Lehren über ihn.

Richard Wurmbbrand, Gründer der HMK



Eritrea

Endlich frei!



Twen Theodros (links) und Mussie Eyob (rechts) sind zwei von 171 Christen, die im August letzten Jahres freigelassen wurden. Einige dieser Geschwister waren mehr als zehn Jahre im Gefängnis. Als Twen 2004 inhaftiert wurde, bot man ihr die Freilassung an, wenn sie Jesus den Rücken kehren und ihrem Glauben absagen würde. Damals war sie gerade erst Christin geworden. Twen blieb standhaft. Durch die Jahre der Haft und schrecklichsten Bedingungen hindurch erlebte sie die Fürsorge Jesu. Obwohl sich die Situation für bekennende Christen in Eritrea nicht geändert hat, möchte Twen im Land bleiben. Auch Mussie Eyob möchte in Eritrea bleiben. Er war 2011 inhaftiert worden, weil er in Djeddah in Saudi Arabien vor einer Moschee gepredigt hatte. Damals hatte er seiner Familie gesagt, dass er bereit wäre, für seinen Glauben zu sterben. Er wurde nach Eritrea abgeschoben und dort inhaftiert.



Container werden als Gefängniszellen genutzt.

Noch immer sitzen etwa 130 Christen in staatlichen Gefängnissen und weitere 150 Christen werden wegen Ausübung ihres Glaubens von der Armee festgehalten. Über sie ist wenig bekannt.

Bitte beten Sie für diese Geschwister, dass Jesus auch sie hindurchträgt und ihnen die Kraft und Versorgung gibt, die sie brauchen.



LIBANON



Besuche sind wichtig für die persönlichen Kontakte.

ICH MUSS DA SEIN, WO SICH DIE GEMEINDE TRIFFT

Über zehn Jahre dauert der Bürgerkrieg in Syrien mittlerweile an. Am Anfang stand der sogenannte arabische Frühling. Geblieben sind Grauen und Leid, vor denen inzwischen Millionen Syrer geflohen sind – viele in den benachbarten Libanon. Dort leben heute über sechs Millionen Menschen, von denen etwa ein Drittel Flüchtlinge sind. Die meisten aus Syrien.

DIE HMK IM LIBANON

Wir helfen

- christlichen Flüchtlingsfamilien aus Syrien mit Lebensmitteln und Hygieneprodukten.
- syrischen Flüchtlingen, die zum Glauben an Jesus kommen und jetzt allein als Christen im muslimischen Umfeld leben.
- durch Gottesdienste, Bibelstunden, Besuche in den Flüchtlingslagern.

Wandas Familie ist eine der unzähligen Flüchtlingsfamilien. Dem Elend des Krieges konnten sie entkommen, der Ungewissheit nicht. Im Libanon sind so viele Menschen gestrandet, wie würde es ihnen ergehen?

Der Krieg in Syrien hat Wandas Familie zerrissen und die Zukunftsaussichten extrem verschlechtert. Dabei war das Leben für sie schon vor dem Krieg alles andere als einfach. Seit der Herzerkrankung ihres Mannes Fawad musste Wanda die Familie mit den fünf Kindern versorgen. Und nun auch noch die Flucht...Aber Hauptsache: raus aus dem Kriegsgebiet.

Am absoluten Tiefpunkt

Im Libanon angekommen wurden sie zusammen mit zahlreichen anderen Flüchtlingen in einer improvisierten Unterkunft untergebracht. Endlich in Sicherheit waren sie doch mit ihrem Leben an einem absoluten Tiefpunkt angekommen. In dieser Situation erfuhr Wanda von einer Organisation, die sich um Flüchtlinge kümmert – unser HMK-Partner.

Schon der erste Kontakt zu unserem Partner war für Wanda mehr als nur ein Lichtblick: Endlich konnte sie mit jemandem über die schwierige Situation ihrer Familie reden und die so dringend benötigte Unterstützung bekommen. Aber damit nicht genug: Es geschah noch etwas viel Wichtigeres und für Wanda völlig Unerwartetes: Sie erfuhr von Jesus!

Gott ist nicht weit weg

Eine Mitarbeiterin unserer Partnerorganisation erklärte Wanda, dass es etwas gab, das sie noch viel nötiger bräuchte als materielle Unterstützung: Jesus! Und dann erzählte sie Wanda, wie sie selbst die Liebe Jesu erfahren hatte und warum sie das motiviert, sich für andere einzusetzen: „Wir wollen Jesu Liebe weitergeben, darum haben wir diese Organisation gegründet.“ Schließlich fragte die Mitarbeiterin Wanda, ob sie für sie beten dürfe. Das war das erste Mal, dass jemand für Wanda gebetet hatte. Wanda spürte: Gott ist nicht weit weg, er ist auch nicht ein Gott voller Zorn. Gott ist nah, ganz nahe.

Als Wanda zu ihrer Familie zurücklief, rollten ihr Freudentränen die Wangen herunter. Im Flüchtlingslager angekommen erzählte sie ihrer Familie von dem



Gottesdienst
in einem der
Flüchtlingslager.

Erlebten und von der neu gefundenen Hoffnung in Jesus. Noch ganz erfüllt von allem erzählte Wanda auch ihren Nachbarn im Lager von Jesu Liebe, ebenso ihren Verwandten, die aus Syrien gekommen waren.

„Ich sah die Veränderung in ihr“

Später besuchten die Mitarbeiter unseres Partners Wanda. Sie lernten ihren Mann und die Kinder kennen und beteten für Fawad und die ganze Familie. Am nächsten Sonntag erschien

Wanda im Gottesdienst, der in einem der Flüchtlingslager stattfindet. Danach kam sie auch regelmäßig zu den Bibelstunden. Sie war hungrig nach einer Begegnung mit Jesus und wollte mehr erfahren, mehr lernen. Dabei war es für sie nicht einfach, zu den Versammlungen zu gelangen: „Ich habe kein Geld für den Bus“, sagt sie. Daher läuft sie jedes Mal fünf Kilometer, um an diesen Treffen teilzunehmen. „Aber das ist mir egal, ich muss einfach da sein, wo sich die treffen, die an Jesus Christus glauben.“

Nach einem Jahr hat sich ihre ganze Familie verändert. Auch Fawad geht inzwischen zu den Gottesdiensten. Er war neugierig geworden, nachdem Wanda sich so positiv verändert hatte. „Ich sah die Veränderung in ihr und wollte mit eigenen Augen sehen, was sie so verändert hatte. Vorher war sie immer traurig und hat oft genörgelt. Jetzt ist sie eine dankbare Frau, eine Frau, die betet, die

Gott um Hilfe bittet und dann jedes Problem löst.“ Auch Wandas Nachbarn haben die Veränderung in ihrem Leben und ihrer Familie bemerkt und nach dem Grund gefragt. Fröhlich erzählte sie ihnen von der Hoffnung, die sie in Jesus gefunden hat.

„Ich muss einfach da sein, wo sich die treffen, die an Jesus Christus glauben.“

Hoffnung, die mutig macht

Der Libanon garantiert Religionsfreiheit. Allerdings gelten unter den Flüchtlingen oft ganz eigene Regeln. Viele kommen aus Kulturen, in denen die Stammeszugehörigkeit

und die Loyalität zur Sippe entscheidend sind. Da wechselt man nicht einfach seine Religion. Wird ein Muslim dann Christ, kann es zu Verfolgung kommen. Aufgrund dieser Gegebenheiten ist es einerseits wichtig, dass Christen weise vorgehen, andererseits aber auch darauf vorbereitet sind, dass es Widerstand aus den Reihen ihrer Landsleute geben kann.

Auch für Wandas Familie ist die Situation immer noch schwierig, aber ihre neugefundene Hoffnung in Jesus macht sie zuversichtlich und mutig. Sie weiß: Er kann wirklich helfen. „Wir wissen, dass wir Gott auf unserer Seite haben, und bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ So ein Glaube ist ansteckend. Das Licht Jesu kann ja nicht verborgen bleiben. ■

Beachten Sie auch den Buchtipps auf Seite 5 „Das Beste gegeben“.



TROTZ TOTALER ÜBERWACHUNG

In China konnten John und Cheng Jie nicht bleiben, weil sie als Christen ihren Dienst nicht fortsetzen konnten. Die Beobachtung durch die Polizei und die Schwierigkeiten insgesamt waren einfach zu viel. Lesen Sie den zweiten Teil der bewegenden Geschichte von Cheng Jie und John...

Als Cheng Jie nach zwei Jahren aus dem Gefängnis entlassen worden war, war sie alles andere als frei. Für sie und ihren Mann John blieb die Situation schwierig. Da bot sich ihnen die Möglichkeit, nach Amerika auszureisen. Dort würden sie endlich in Sicherheit sein. Schließlich traf das Ehepaar nach vielem Abwägen die schwere Entscheidung, seine Heimat zu verlassen.

The American dream?

Schon nach der ersten Zeit des Eingewöhnens in den USA wurden John und Cheng Jie von einer großen Unruhe gepackt. Was sollte Sinn und Zweck ihres Lebens in den Vereinigten Staaten sein? In China hatten sie sich trotz der großen Schwierigkeiten zu ihrem Dienst berufen gewusst. Ihr Leben und ihre Arbeit in der Untergrundkirche hatten einen Sinn gehabt. Aber was war in den USA ihre Aufgabe?

„Drei Tage nach unserer Ankunft fiel ich in ein Loch“, sagte John. „Ich wollte nach China zurück. Dort hatte ich doch die klare Berufung, unter den Studenten zu arbeiten. Aber jetzt in Amerika wusste ich überhaupt nicht mehr, was ich tun sollte.“ Was John und Cheng Jie nicht ahnen konnten, hatte Gott schon längst geplant ...

Wie Gott führt

Der Ort, an den Gott sie geführt hatte, war nur 15 Autominuten von der Universität entfernt, an der sich ihre neue Gemeinde in einer wachsenden evangelistischen Arbeit unter Studenten engagierte. An dieser Universität waren zudem zahlreiche Studenten aus China eingeschrieben.

So hatte Gott bereits alles für John vorbereitet, der nur noch den Kontakt zu den chinesischen Studenten an der Universität zu knüpfen brauchte. Was John auch tat – mit Erfolg: Inzwischen gibt es jeden Freitagabend ein „Internationales Treffen“. Außerdem können John und Cheng Jie immer wieder chinesische Studenten zu sich nach Hause einladen und sie so mit dem Evangelium erreichen.

Viele der chinesischen Studenten haben eine intensive Beziehung zu ihren Familien und dadurch eine starke Verbindung nach China. Meist sind sie finanziell abhängig von zu Hause, vor allem die Studenten in den unteren Semestern. John und Cheng Jie wissen das. Sie kommen aus der gleichen Kultur wie die Studenten und sie kennen auch das Heimweh. Das sind gute Voraussetzungen für persönliche Gespräche. Studenten, die schon längere Zeit in den USA studieren, sind offen für Gespräche, doch jüngere Semester sind eher verschlossen. Aber Gott wirkt und segnet den Dienst spürbar. Es ergeben sich viele gute Begegnungen, und John hat bereits einige Studenten zu Jesus führen können.

Christsein in China

Wenn diese jungen Christen dann nach China zurückgehen, brauchen sie Begleitung und vor allem Jüngerschaftstraining. Die moderne Technik ist hier ein Segen. John kann über Telefon und Internet mit den jungen Gläubigen in Verbindung bleiben. Er telefoniert viel. Denn es ist für die chinesische Regierung viel schwieriger, das Telefon zu überwachen als das Internet, sagt er. Die Regierung beobachtet die aus den USA zurückkommenden Studenten während der ersten Monate sehr genau. Deshalb nutzen sie verschiedene Portale und Plattformen, um der Überwachung so weit wie möglich zu entgehen und sichere Treffpunkte zu haben.

“*Studenten, die schon längere Zeit in den USA studieren, sind offen für Gespräche.*“



Seit Cheng Jie und John ihr Land verlassen mussten, hat der Druck auf Christen in China weiter zugenommen. Hier erweist sich die moderne Technik als Fluch. So hat die Regierung allein in den letzten Jahren hunderte Millionen Kameras installiert, die das Volk mittels intelligenter Gesichtserkennung überwachen. Zudem hat die Regierung im Zuge der Anti-Corona-Maßnahmen das Überwachungssystem noch weiter ausgebaut, beispielsweise durch die massenweise Erhebung persönlicher Daten durch neue Softwareprogramme und Tracking-Tools. So entstehen Profile. Dazu kommt das ohnehin schon etablierte Überwachungssystem.

Totale digitale Überwachung

Für Christen besonders problematisch: Auch in Kirchengebäuden oder in deren Nähe sind viele Überwachungskameras installiert worden. So kann die Regierung Kirchgänger problemlos identifizieren. Außerdem sind Arbeitgeber angehalten, religiöse Aktivitäten ihrer Mitarbeiter zu melden, wenn sie davon Kenntnis erlangen. Entsprechende Formulare sind von Firmen regelmäßig einzureichen. Erst letztes Jahr hat die kom-

munistische Regierung Chinas weitere Aktivitäten von Christen verboten, darunter Weihnachtsfeiern und entsprechende Dekoration auf Universitätsgeländen.

Laut offizieller Verlautbarung sollen sich Studenten und Angestellte von Universitäten „von ausländischen Feiertagen distanzieren“. Selbst ein Foto mit Weihnachtsmannmütze auf Facebook kann als Ordnungswidrigkeit geahndet werden. Tatsächlich hat die kommunistische Partei im Dezember 2020 einen öffentlichen Protest gegen Weihnachten unterstützt: „Weihnachten – raus aus China!“

“ *Ohne Gesichtsscan bekommt man in China nicht einmal ein neues Handy.* ”

Übrigens: Im Zusammenhang mit der intelligenten Gesichtserkennung durch die Überwachungskameras können Menschen nicht nur beobachtet werden. Die durch die biometrische Identifizierung und Überwachung gewonnenen Daten ermöglichen auch eine Auswertung der Verhaltensweisen. Die Folge: totale digitale Überwachung. Ohne Gesichtsscan bekommt man in China nicht einmal ein neues Handy. Gebündelt hat die kommunistische Partei Chinas das alles in einem Punktesystem, einem sogenannten „Sozialkredit-System“. Wie funktioniert das? Wenn ein Bürger —>

Wer Bibeln ohne staatliche Genehmigung verteilt, kann ins Gefängnis kommen.



CHINA



Cheng Jie im Gefängnis (Bild links). Währenddessen war John (Bild rechts) zwei Jahre lang allein-erziehender Vater.

beispielsweise eine rote Ampel übersieht oder eine Reservierung in einem Restaurant nicht wahrnehmen kann, aber nicht storniert, verliert er einen Punkt. Oder: Wenn jemand eine Straftat begeht – zu der auch die Teilnahme an einem Online-Gottesdienst gehören kann – gibt es einen größeren Punkteabzug.

Das Evangelium breitet sich dennoch aus

Trotz der totalen Überwachung durch die chinesische Regierung wächst die Gemeinde Jesu in China. Das Evangelium breitet sich aus.

„Gottes Wort ist nicht gebunden!“
Es gibt viele geistliche Aufbrüche in diesem riesigen Land. Christen aus unterschiedlichsten Regionen Chinas machen sich auf den Weg, um Menschen in anderen Teilen des Landes das Evangelium zu bringen. Auch hier gilt es viele, meist kulturelle Hindernisse zu überwinden.

Obwohl die Zeit im Gefängnis für Cheng Jie und ihre Familie damals in China eine sehr schwere Zeit war, hielten sie doch am Glauben fest, gaben die Hoffnung nicht auf und vertrauten Gottes Zusagen. Gerade in dieser schweren Zeit hat Gott gewirkt und sie nicht nur gesegnet, sondern auch zum Segen werden lassen: In China sind Gottesdienste in Gefängnissen unmöglich, von Jesus darf dort nicht geredet werden. Aber Cheng Jie konnte das. Gleichzeitig hat Gott sich um ihre Familie gekümmert und auch da gesegnet und gewirkt.

Cheng Jie und John erfahren auch jetzt in ihrem Dienst für die chinesischen Studenten in den USA Gottes Segen. Sie wissen nicht, wie es langfristig für sie weitergehen wird, aber sie wissen, dass sie auch

dort in Gottes Hand geborgen sind. In den schwierigsten Zeiten in ihrem Leben haben sie seinen Segen erfahren, und darum sind sie auch jetzt gewiss, dass Jesus sie in ihrer neuen Heimat segnen und bewahren will – dort, wohin er sie geführt hat: in die Nähe einer Universität, voller chinesischer Studenten. Zu denen gehört auch eine Studentin, die einen buddhistischen Hintergrund hat. Die junge Frau berichtete Cheng Jie von ihrer Angst, von ihrer Familie verstoßen zu werden, wenn diese erfahren sollte, dass sie Christ geworden ist. Cheng

Jie und John beteten mit ihr und gaben ihr einige christliche Schriften mit, die ihr auf ihrem schwierigen Weg helfen sollten. Einige Wochen später rief die junge Frau an und erzählte aufgeregt von der völlig überraschenden Re-

aktion ihrer Familie: Sie hatten sich alles geduldig angehört, ruhig aufgenommen und dann akzeptiert, dass sie jetzt zu Jesus gehört. „Siehst Du?“, sagte Cheng Jie, „Gott ist mächtig – und er kümmert sich um uns.“

Durch das dunkle Tal gehen

Das hatte er schon damals im Gefängnis für Cheng Jie getan – mitten im dunklen Tal hatte er sie und ihre Familie mit seiner Gnade umgeben und hindurchgeführt. Ja, Cheng Jie kann mit dem König David bekennen: „Auch wenn es durch dunkle Täler geht, bist du, HERR, bei mir.“

Beten wir dafür, dass Gott durch die Christen in chinesischen Gefängnissen zu denen redet, die ihn noch nicht kennen und die in der Hoffnungslosigkeit ihrer Schuld und Sünde gefangen sind. Beten wir, dass Gott den Gebundenen die Freiheit schenkt, die weder mit der Entlassung aus dem Gefängnis noch mit sonst etwas erlangt werden kann. ■

“Gott ist mächtig – und er kümmert sich um uns.“

*2. Timotheus 2,9



„ Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? “

1. Mose 18,14



Vor vielen Jahren besuchte ich einmal eine kleine englischsprachige Gemeinde in Berlin, wo ich mich gerade aufhielt. Ich war damals ein junger Mann, unsicher über meine Zukunft, auch etwas verwirrt über mein geistliches Leben und fragte mich, wie Gott mich gebrauchen könne. Der Pastor begann seine Predigt mit diesem kurzen Bibelwort: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“

„ *Plötzlich hatte ich auf alle bedrängenden Fragen eine grundsätzlich andere Perspektive.* “

Ich erinnere mich noch, dass diese Frage mich so im Herzen traf, dass ich den Eindruck hatte: „Jetzt könnte die Predigt eigentlich fertig sein. Das genügt.“ Ich habe die Predigt trotzdem noch angehört und bin nach vorne gegangen, als Gebet für alle die angeboten wurde, zu denen Gott gesprochen hatte. Aber das Entscheidende war die eine kurze Frage gewesen: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ „Nein, natürlich nicht!“, war meine innere Antwort. Plötzlich hatte ich auf alle bedrängenden Fragen eine grundsätzlich andere Perspektive. Wie dumm und wie überflüssig ist es, kompliziert und besorgt über mein Leben nachzudenken, wenn ich zu dem Gott gehöre, dem tatsächlich nichts unmöglich ist. Diese Frage stellt der Herr auch Abraham, als er ihn in menschlicher Gestalt besucht und die Geburt eines Sohnes innerhalb eines Jahres ankündigt.

Eigentlich stellt er sie Abrahams Frau Sara, die im Zeltinneren den Männern draußen zuhört – und dann lacht. Sara ist mittlerweile 89 Jahre alt, ihr Mann 99. „Wir sollen noch Kinder kriegen?“ Ihr Lachen ist vermutlich weniger das spöttische Lachen der Überheblichkeit, sondern eher das resignierte sarkastische Lachen der Enttäuschung: „Es ist bis jetzt nichts geworden. Was gibt mir Anlass, noch einmal Hoffnung zu haben?“

Das lebendige Wort Gottes verändert

Auf die Erwartungslosigkeit Saras (und vermutlich auch Abrahams) reagiert der lebendige Gott nicht mit langen Erläuterungen oder schneidenden Vorwürfen. Ganz kurz verweist er einfach auf sein eigenes Wesen: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ Ein lebendiges Wort Gottes kann unser Herz verändern, ebenso wie durch ein Wort Gottes die Welt aus dem Nichts erschaffen wurde.

Viele verfolgte Christen halten sich in größter Anfechtung an den klaren Verheißungen des allmächtigen Gottes fest. Lassen Sie uns für all die beten, die vielleicht jetzt gerade auch nur noch zweifeln „lachen“ können, dass Gottes Wort sie aus der Dunkelheit herausholt. Lassen Sie uns in unseren „Unmöglichkeiten“ auf die Möglichkeiten Jesu schauen: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“

Wolfgang Häde, HMK-Gemeindereferent



ICH WILL JETZT AUCH CHRIST WERDEN!

Tiam ist Grundschüler. Er liest gerne in der Bibel. Für ihn ist es normal, von Jesus zu erzählen. In der Schule hören ihm viele Kinder interessiert zu und öffnen ihre Herzen. Einige Schüler erzählen dann ihren verduztten Familien zu Hause: Ich will jetzt auch ein Christ werden!

„Sage nicht, du seist zu jung“, sagt Gott zu Jeremia, und auch Tiam scheint schon als Kind seine Berufung gefunden zu haben. Und das, obwohl er als Flüchtling keinen leichten Start in der Türkei hatte. Nachdem Tiams Vater zum Glauben an Jesus gefunden hatte, musste die

Familie vor den Angriffen muslimischer Verwandter aus dem Iran fliehen. Die Verwandtschaft wollte Tiams Vater im Gefängnis sehen.

In der Türkei hat die Familie nichts außer ihrem Jesus-Glauben. Für sie ist es ganz normal, davon zu erzählen. Wir freuen uns, dass unser Partner die Familie dabei unterstützen kann, indem er sie mit dem Nötigsten versorgt.

Wenn Sie christlichen Flüchtlingen in der Türkei helfen wollen, freuen wir uns über Ihre Unterstützung unter dem Stichwort „Türkei“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Tüfnger Straße 3 · D-88690 Uhlhingen-Mühlhofen
Tel. +49 (0)7556 9211-0 · Fax +49 (0)7556 9211-40
info@verfolgte-christen.org · www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

